



mozart
Grosse Messe in c-Moll
mendelssohn
Violin- Konzert Op. 64

Vera Ehrensperger, Sopran
Patrizia Häusermann, Sopran
Valentin Gloor, Tenor
René Perler, Bass
Amelie Gehweiler, Violine

OSJ Orchestre symphonique du Jura

Singkreis Wohlen

Leitung: Dieter Wagner

Samsatag, 15. Juni 2013, 20.00 Uhr
Französische Kirche Bern



Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Veni Sancte Spiritus, KV 47

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Violinkonzert e-moll, Op. 64 (komponiert 1844)

1.) Allegro molto appassionato

2.) Andante

3.) Allegro molto vivace

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Missa c-moll, KV 427

Kyrie

Gloria

Laudamus te

Gratias

Domine Deus

Qui tollis

Quoniam

Jesu Christe

Cum Sancto Spiritu

Credo

Et incarnatus est

Sanctus

Benedictus

Agnus Dei (in der Ergänzung von Franz Beyer)

Ave verum, KV 618

einführung

Gemeinsamkeiten der Komponisten

Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn Bartholdy spielten als Wunderkinder beide Johann Wolfgang Goethe vor, beide besuchten als Teenager im Spätsommer die Stadt Bern, Mozart 1766, Mendelssohn 1822; beider Familien machten in der Stadt nicht nur gute Erfahrungen. Vater Mozart wurde um die Bezahlung seiner Violinschulnoten geprellt, und die Mendelssohns mussten «ennüante Teeabfütterungen» über sich ergehen lassen. Amadeus und Felix bereisten schon als Kinder ganz Europa (Wien, München, Frankfurt, Paris, London, Neapel, Rom, Mailand), beide hatten eine ältere Schwester, die ihnen viel bedeutete. Beide beurteilten weniger geniale Komponisten nicht eben zimperlich und gehörten zu den wenigen, die neben Georg Friedrich Händel auch die Grösse des damals nahezu vergessenen Johann Sebastian Bach erkannten. Beide spielten aber auch gerne Billard und waren leidenschaftliche Tänzer. Brillante Pianisten und Organisten, blieben beide doch in heimatlichen Gefilden verkannt. Und aus unterschiedlichen Gründen arbeiteten sich beide bereits in der Mitte ihres vierten Lebensjahrzehnts zu Tode.

Beide haben mehrere Violin- und Klavierkonzerte geschrieben und eine katholische Fronleichnamsmotette (Mendelssohn: Lauda Sion op. 73, Mozart: Ave verum KV 618) hinterlassen. Denn beide haben weltanschaulich Welten durchschritten:

- › Jude, wurde Mendelssohn getauft und gläubiger Protestant und komponierte evangelische ebenso wie katholische Kirchenmusik.
- › Katholischer Kirchenmusiker, lernte Mozart Juden schätzen und wurde Freimaurer. Katholische Kirchenmusik schrieb er – wenn überhaupt – nur mehr aus religionsfremden Gründen.

Mozarts kirchliche Entfremdung

Die beiden Werke Mozarts in diesem Konzert markieren gewissermassen Eckwerte seiner Religiosität.

Das Offertorium Veni Sancte Spiritus KV 47 ist das religiös nicht hinterfragende Werk eines Zwölfjährigen. Keine zwei Jahre nach Mozarts Besuch in Bern komponiert, hat es im Leben des Wunderkinds erst ein halbes Dutzend Miniaturen als Vorgänger, derweil der Teenager zu dieser Zeit neben anderem bereits über ein Dutzend Symphonien, zwei Opern und ein halbes Dutzend Divertimenti geschrieben hat.

Ganz anders die c-moll-Messe KV 427 des 26jährigen: Sie war auch in Mozarts eigenen Augen ein Meisterwerk, derart grossartig, dass er Kyrie und Gloria daraus drei Jahre später als Kantate Davidde penitente KV 469 für ein Benefizkonzert

parodierte – nicht ohne darauf hinweisen zu lassen, dass er König Davids Reue damit gültig vertont habe – die Spitze gegen frühere Versuche kleinerer Tonsetzer ist unverkennbar. Mozart hielt also die c-moll-Messe für gelungen. Dennoch liess er das Meisterwerk als Torso liegen. Weshalb? Die Wissenschaft rätselt darüber seit Jahrzehnten. Drei Erklärungen werden gegeben:

- a) Die kirchenmusikalischen Reformen Kaiser Josefs II. hätten grosse Messen ausgeschlossen und die Vollendung des Werks aussichtslos gemacht;
- b) Die Messe sei Mozart stilistisch irreparabel auseinander gefallen;
- c) Die Nachricht vom Tod von Mozarts erstem Kind Raymund Leopold habe die Fertigstellung des Werkes unrettbar überschattet, das Mozart doch als Dank an Gott für seine (gegen den Willen seines Vaters vollzogene) Heirat mit Konstanze Weber komponiert habe.

Bisher nirgends erwogen wurde eine andere Erklärung: Als sich Mozart, Fürstbischof Colloredos sinnloser Behinderungen überdrüssig, in Wien von diesem geldgierigen und mit dem Kaiserhof korrupt verbandelten Brotherrn lossagte und per Fusstritt verabschiedet wurde, erliess der neue Kaiser Josef II. gerade seine Toleranzpatente und provozierte Papst Pius VI. zu einem (erfolglosen) Besuch in Wien, mit dem dieser die Emanzipation der Juden noch abzuwenden trachtete. Sehr rasch von Finanzproblemen heimgesucht, fand Mozart derweil kurz nach seiner Heirat kostenlos eine Unterkunft bei Raymund Wetzlar von Planckenstern, einem reichen Juden, bei dem er auch gleich seinen künftigen Opernlibrettisten Lorenzo

Da Ponte kennenlernte, einen getauften Juden. Mozarts Freundschaft mit Wetzlar ging so weit, dass er gegen jeden Brauch nicht seinen Vater, sondern den Juden seinem erstgeborenen Sohn zum Paten bestellte und ihn auch auf den Namen Raymund Leopold taufen liess! Wäre es da nicht einer Überlegung wert, ob Mozart nach allen Erfahrungen mit dem katholischen Klerus einerseits und jüdischer Grosszügigkeit andererseits seine c-moll-Messe nach der himmlischen Et incarnatus est-Arie (vielleicht ein Wiegengesang für seinen eigenen Mensch gewordenen Sohn?) abgebrochen und den Passionsteil des Credos vorsätzlich nicht mehr vertont haben könnte – gewissermassen musikalische Variante von Lessings Nathan der Weise? Wird dies bejaht, so bietet sich anstelle eines der vielen Rekonstruktionsversuche eine Aufführung der c-moll-Messe nach der Fassung Beyer an, die auf Rekonstruktionen verzichtet. Denn Mozart hat in Wien kaum mehr je geistliche Musik komponiert, dafür manche Stücke für seine Freimaurerloge, die von der katholischen Kirche mit dem Kirchenbann belegt worden war.

Mendelssohn: Protestant jüdischer Abkunft

Als Enkel des grossen jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn, des Freundes Gotthold Ephraim Lessings und dessen Vorbild für Nathan den Weisen war Felix Mendelssohn zwar jüdischer Abkunft, wurde aber von seinen Eltern protestantisch erzogen und siebenjährig getauft. Statt zum Bar mizwa, zum jüdischen Sohn des Gesetzes zu werden, reiste der 13Jährige mit seiner ganzen Familie zusammen 1822 in die Schweiz und be-

suchte dabei auch die Stadt Bern. Die Reise schlug sich nieder in zwei Streichersymphonien, in denen Mendelssohn Schweizer Volksmusikmelodien veredelte. 1829 dirigierte er gegen den Widerstand seiner Lehrer 20jährig die Matthäuspasion seines grossen Vorbildes Johann Sebastian Bach und entriess eines der grössten Meisterwerke der Musikgeschichte dem Vergessen – nicht ohne seine Lehrer auf die Ironie hinzuweisen, dass ein Judenjunge einem solchen Meisterwerk der Kirchenmusik erst den gebührenden Platz erkämpfen müsse. Wie Mozart erkannte und anerkannte er auch Händels Grösse und förderte tatkräftig die Wiederaufführung seiner Werke. Auf der Rückreise vom grossen Italienaufenthalt durchmass Mendelssohn 1831 die Schweiz vom Genfer- an den Bodensee zu Fuss. 1837 heiratete er Cécile Jeanrenaud, eine Hugenottin aus Frankfurt mit Schweizer Wurzeln, mit der er die Schweiz zum dritten Mal 1842 bereiste, bevor er nach dem Tod seiner geliebten älteren Schwester Fanny 1847 vergeblich an seinem bevorzugten Ferienort Interlaken Ruhe und Trost suchte. Am Ende seiner Kräfte, erlag er 38jährig im selben Jahr drei Schlaganfällen. Wie sehr Mendelssohn Mozarts hier aufgeführtes Werk geistlicher Musik schätzte, zeigt sich daran, dass er als Leiter des Niederrheinischen Musikfestes 1836 zusammen mit seinem eigenen Oratorium Paulus Mozarts Davidde penitente aufführte. Erst in der Nachkriegszeit wurde Mendelssohns Werk endlich systematisch erschlossen. Das e-moll-Violinkonzert gehört mit der Hebriden-Ouvertüre, der Musik zum Sommernachtstraum, der Schottischen und der Italienischen Symphonie sowie dem Oratorium Elias zu den populärsten

Werken des Meisters, die auch die Nazis nicht vergessen machen konnten. Das Konzert gehört zu den verhältnismässig kurzen Werken der Gattung und ist rund zehn Minuten kürzer als die symphonisch konzipierten Violinkonzerte Ludwig van Beethovens, von Johannes Brahms, Peter Tschaikowsky oder Jean Sibelius. Insofern steht Mendelssohns zweites Violinkonzert den klassischen Aequivalenten Mozarts näher als jenen der Romantik. Mit dem sofortigen Einsatz des Soloinstruments mit dem Hauptthema folgt Mendelssohn den Violinkonzerten seines grossen Vorbildes Bach. Aber Mendelssohns sprühendes Werk ist auch voller Neuerungen: Die ersten beiden Sätze werden zusammengefügt, die Solokadenz deutlich nach vorne verlegt. Ungemein melodiös und bezaubernd, schuf Mendelssohn nach Vorarbeiten seit 1838 dann in seinem Sommer-Familienurlaub 1844 dem Widmungsträger, seinem Jugendfreund und Leipziger Konzertmeister Ferdinand David, jenes unsterbliche Juwel, das diesen für die erfolglosen eigenen Konzertkompositionen mehr als entschädigte.

Hans-Urs Wili, Aarberg

musiker



Vera Ehrensperger, Sopran 1

Vera Ehrensperger, geboren in Zürich, studierte an der dortigen Musikhochschule bei Ruth Rohner und war Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich. Sie wurde mehrfach mit ersten Preisen ausgezeichnet, unter anderem zweimal mit dem Migros-Stipendium. 1993 machte sie ihr Diplom mit Auszeichnung und wurde in Deutschland fest engagiert.

Seit 1997 ist Vera Ehrensperger freischaffend tätig. Sie sang bisher rund 25 grössere Partien und Hauptrollen an verschiedenen Opernhäusern wie Zürich, Freiberg, Hof, Klagenfurt, Biel u.a. Ihr breitgefächertes Rollenrepertoire reicht von Mozart (Susanna, Blondchen u.a.) über Donizetti (Adina) bis ins 20. Jh. (Kaiser v. Atlantis: Bubikopf). Konzerte als Solistin führten sie nach Paris, Salzburg, Rio de Janeiro, aber auch in die Zürcher Tonhalle und andere Schweizer Konzertsäle mit Werken von Haydns «Schöpfung» über Bachs Oratorien und Kantaten bis zu Honeggers «Roi David». Sie hat dabei mit dem Basler Sinfonieorchester, der Südwestdeutschen Philharmonie und anderen bekannten Orchestern und mit Dirigenten wie Hans-Martin Linde, Marc Kissoczy, Reto Fritz und Ralf Weikert zusammengearbeitet. Seit 1999 ist Vera Ehrensperger Mitglied des Ensemble Turicum, das immer wieder durch Entdeckungen vergessener Schätze der Musikkultur Aufsehen erregt. In ihren Liederabenden widmet sie sich vor allem Robert Schumann, Richard Strauss und Hugo Wolf.



Patrizia Häusermann, Sopran 2

In der laufenden Spielzeit ist Patrizia Häusermann an den Sächsischen Landesbühnen in Radebeul bei Dresden engagiert und wird dort unter anderem als Rosina in Rossinis *Barbier von Sevilla*, Hänsel in Humperdincks *Hänsel und Gretel*, Proserpina in Monteverdis *Orfeo* und als Marie in Linckes Operette *Frau Luna* zu erleben sein.

Bereits während des Studiums tat sie am Theater Basel als Gast erste Schritte auf der Opernbühne, als Blumenmädchen und Knappe in Wagners *Parzifal* sowie als Dorabella in einer Clubversion von Mozarts *Così fan tutte* (Produktion des Opernstudio OperAvenir).

Im Rahmen von Opernprojekten der Zürcher Hochschule der Künste war sie unter anderem als Orfeo in Glucks *Orfeo ed Euridice* und als Mère Marie in Poulencs *Dialogues des Carmélites* zu hören.

Patrizia Häusermann hat sich als Solistin bei Konzerten und Liederabenden schon ein breites

Repertoire ersungen, unter anderem bisher in J. S. Bachs *Messe in h-moll*, *Matthäuspassion*, *Johannespassion*, *Magnificat*, Schumanns weltlichem Oratorium *Der Rose Pilgerfahrt*, Rossinis *Petite Messe Solennelle*, der *Marienvesper* von Monteverdi sowie Händels *Messiah*. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet sie mit dem Origen Festival Cultural (www.origen.ch).

Sie ist Preisträgerin der Studienpreiswettbewerbe der Marianne und Curt Dienemann- Stiftung, des Migros Kulturprozent, der Werner und Berti Alter-Stiftung (ausgezeichnetes Lehrdiplom), sowie der Friedl Wald-Stiftung. Sie war Finalistin beim internationalen Gesangswettbewerb *Klassik Mania* in Wien und trat als Solistin beim *Young Artists Concert* der Carnegie Hall in New York unter der Leitung von Ton Koopman auf.

Patrizia Häusermann studierte Gesang an der Hochschule für Musik Basel (Bachelor) und an der Zürcher Hochschule der Künste (Master in Musikpädagogik und Master Performance mit Schwerpunkt Oper) bei Prof. Werner Güra. Sie erlangte alle Diplome mit Auszeichnung. Ihr Studium vertiefte sie in Meisterkursen bei Juliane Banse, John Norris, Malin Hartelius, Hans Adolfsen, Daniel Fueter, Edward Rushton, Wessela Zlateva und Peter Schreier.



Valentin Johannes Gloor, Tenor

Valentin Johannes Gloor hat Sologesang an der Musikhochschule Winterthur-Zürich bei Paul Steiner und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Ulf Bästlein studiert. Das Lehrdiplom und den Master of Arts (Konzertdiplom) erlangte er mit Auszeichnung, für seine Leistungen wurde ihm der Würdigungspreis der Kunst-Universität Graz verliehen.

In Lied- und Gesangsmeisterkursen bei Charles Spencer, Norman Shetler, Brigitte Fassbaender und Dietrich Fischer-Dieskau hat er sich weitergebildet und gibt zahlreiche Konzerte in der Schweiz und den europäischen Nachbarländern. Sein Repertoire setzt Schwerpunkte in den Bereichen Lied und Oratorium aller Epochen. Ausgewählte Bühnenprojekte ergänzen seine Tätigkeit. Er wirkt regelmässig bei Uraufführungen mit und trat schon an verschiedenen Festivals in Erscheinung. Er ist am Radio und im Fernsehen aufgetreten, hat Tonträger eingespielt und war auf Tournee in

den USA, Korea, Hongkong und China. 2006 hat er vom Aargauer Kuratorium einen Beitrag an das künstlerische Schaffen erhalten. Seit 2006 wird er regelmässig als Gastdozent und Konzertsänger an verschiedene brasilianische Universitäten eingeladen.



René Perler, Bassbariton

René Perler studierte Gesang in Fribourg/Freiburg, Bern, London, Zürich/Winterthur und Amsterdam bei Cécile Zay, Jakob Stämpfli, Horst Günter, Rudolf Piernay, László Pólgár und Margreet Honig. An der Universität Freiburg i.Ü. erwarb sich der Bassbariton ein Lizentiat in Musikwissenschaft und Geschichte.

Als Konzertsänger war er mit Dirigenten wie Andrew Parrott, Martin Haselböck, Michel Corboz, Livio Picotti und Howard Griffiths in ganz Europa und den USA zu hören, u.a. in San Marco Venedig, in der Basilica Superiore in Assisi, im Dom zu Berlin und in der Kathedrale von Malaga. Sein Liederabend am Festival du Lied wurde vom Westschweizer Radio Espace 2 aufgezeichnet, derjenige am Festival Murten classics von Radio DRS 2 für die Reihe Weltklasse Klassik. Ebenfalls bei DRS 2 war er wiederholt in der Diskothek im 2 zu Gast. U.a als Don Bartolo (Mozarts Le nozze di Figaro), Herr Reich (Nicolais Die lustigen Weiber von Windsor), Tirésias (blinder Seher in Strawinskys Oedipe

Roi), Colline (Puccinis La Bohème), und als Nardo (Mozarts La Finta giardiniera) stand er in Fribourg/Freiburg, Bern und Besançon auf der Opernbühne. Zusammen mit dem Puppenspieler Neville Tranter und der Freitagsakademie Bern machte er das Monster Polyphem auf einer Tournee mit Händels Acis & Galatea lebendig, u.a. an den Dresdner Musikfestspielen. Ebenfalls mit Neville Tranter und der Freitagsakademie war er im Januar 2010 im Stadttheater Bern zu Gast mit Purcells Dido & Aeneas.

René Perler erhielt u.a. Studienpreise des Migros-Genossenschafts-Bundes und der Kiefer-Hablitzel-Stiftung. Er ist Preisträger des Internationalen Brahms-Wettbewerbes Pörschach (A) sowie des Suder-Liedwettbewerbs Nürnberg.



Amelie Gehweiler, Violine, Konzertmeisterin

Geboren 1995 in Lörrach als viertes Kind in eine Musiker-Familie in Weil am Rhein, begann sie im Alter von vier Jahren mit dem Unterricht auf der Violine. Seit 2010 ist sie Jungstudentin an der Hochschule für Musik Basel in der Violinklasse von Prof. Daniel Sepec. Zuvor erhielt sie Unterricht in Freiburg bei Prof. Jörg Hofmann. Kammermusikunterricht im Klaviertrio und Streichquartett bekommt sie seit 2004 von Prof. Katharina Gohl-Moser an der Hochschule für Musik Basel erteilt. Daneben erhielt sie Querflötenunterricht bei ihrem Vater Karl Gehweiler.

Amelie Gehweiler hat bei Wettbewerben zahlreiche Preise erhalten. Ihren bisher grössten Erfolg errang Amelie Gehweiler mit dem 1. Preis und der Teilnahme am Finalistenkonzert in der Carnegie Hall in New York im Januar 2013 beim «Crescendo international Competition, Germany 2012». Am «Internationalen Hindemith Wettbewerb» 2010 in Berlin erhielt Amelie Gehweiler den 2.

Preis. An diesem Wettbewerb wurde ihr zusätzlich der Sonderpreis der Maggini-Stiftung verliehen. Beim Wettbewerb von «Jugend Musiziert» hat sie an den Finalrunden den 1. Bundespreis 2008, 3. Bundespreise 2007 und 2009, zusätzlich die Sonderpreise der «Irina Foundation Tokio» und «Bärenreiter» erhalten. 5 mal 1. Preise und 3 mal zusätzlich den Sonderpreis für eine ausserordentliche Leistung erhielt sie beim Wettbewerb der Sparkasse Markgräflerland in den verschiedensten Kategorien.

Als Stipendiatin der «Deutschen Stiftung Musikleben» durfte Amelie Gehweiler 2010 an der Kronberg-Academy teilnehmen und spielte dabei unter anderem mit Nicholas Altstaedt. Meisterkurse belegte sie u.a. bei Prof. Benjamin Schmid, Prof. Hertel, Prof. Scherz, Prof. Honda-Rosenberg, Prof. Cantoreggi.

Als Solistin ist sie mit dem Warschauer Sinfonie-Orchester, der Orchestergesellschaft Weil am Rhein und dem Jugendsinfonie-Orchester der Regio Basiliensis aufgetreten.

Amelie Gehweiler ist Mitglied im Landesjugendorchester von Baden-Württemberg.

Die Deutsche Stiftung Musikleben und die Maggini-Stiftung Langenthal unterstützten Amelie Gehweiler durch die leihweise Bereitstellung von Stiftungsviolen (Georg Winterling 1915, Georges Chanot 1846).

Seit Mai 2012 spielt Amelie Gehweiler auf einer neu gebauten Violine des Freiburger Geigenbau-meisters Ersen Aycan.



Singkreis Wohlen bei Bern

Den Singkreis Wohlen gibt es schon seit über vierzig Jahren. Er besteht aus rund siebzig Sängerinnen und Sängern und gehört zu den erfolgreichsten Vokalensembles der Region. In den letzten paar Jahren führte der Chor unter anderem alle sechs Kantaten aus Johann Sebastian Bachs *Weihnachtsoratorium*, das *Deutsche Requiem* von Johannes Brahms in der grossen Orchesterfassung, sowie weniger bekannte Werke wie das *Stabat Mater* von Joseph Haydn und das Oratorium *Saul* von Georg Friedrich Händel auf. Zu den zeitgenössischen Konzerten zählten die Uraufführung der *Psalmmesse* von Traugott Fünfgeld und die *Misa Pacha Mama* des bolivianischen Komponisten Juan Arnez.

Ein ganz besonderer Höhepunkt waren im November 2012 die beiden Aufführungen der *Carmena Burana* von Carl Orff im Stadtkasino Basel und im bis auf den letzten Platz besetzten Kulturkasino Bern. Unter der Leitung seines jungen, hoch mo-

tivierten und begabten Dirigenten Dieter Wagner gelangen dem Singkreis Wohlen zusammen mit dem Projektchor Frick, der Singschule Köniz, der Mädchenkantorei Basel, dem renommierten Orchester «Lviv Virtuoso» aus Lemberg und drei erstrangigen Solisten zwei beeindruckende Aufführungen, die vom Publikum mit stehenden Ovationen und dem Wunsch nach drei Zugaben belohnt wurden!

Im Oktober steht eine spannende Konzertreise nach Südamerika an. Zusammen mit einem einheimischen Chor sind gemeinsame Konzerte in den drei grossen bolivianischen Städten Cochabamba, Sucre und La Paz geplant: Aufgeführt werden zwei Werke von Juan Arnez. Wer nicht ganz so weit bis in die Welt der Anden reisen möchte, um in den Genuss dieser temperamentvollen, mitreissenden, rhythmischen und von original südamerikanischen Instrumenten begleiteten Musik zu kommen, kann sich den 26. oder den 27. Oktober 2013 vormerken, denn dann finden die Aufführungen auch in der Kirche Wohlen statt!

Christiane Schittny

Für mehr Informationen:
www.singkreis-wohlen.ch



Orchestre Symphonique du Jura

Das OSJ Symphonic.net (OSJ Orchestre Symphonique du Jura) wurde 2004 im Rahmen der Konzertreihe *Musique des Lumières* gegründet und hat sich in kurzer Zeit zu einem bedeutenden Träger des kulturellen Lebens der Nord-West-Schweiz entwickelt.

Regelmässig tritt OSJ in den verschiedenen Konzertsälen des Arc jurassien auf: von Basel bis Belfort, sowie von Delsberg bis nach Neuenburg. Facundo Agudin steht dem Orchester als Dirigent vor und ist gleichzeitig dessen musikalischer Leiter. Als Konzertmeister und Produkt Manager fungiert Giovanni Barbato. OSJ ist ein professionelles, nicht permanent auftretendes Ensemble; die engagierten Musiker werden projektbezogen eingesetzt. Die Selektion der Musiker erfolgt aufgrund eines Probespiels; die Orchesterstellen werden jeweils in der Schweizerischen Musikzeitung (SMZ) ausgeschrieben. Zur Zeit umfasst das

Orchester 140 verpflichtete Musiker/innen und Stellvertreter. Die jährliche Auslastung liegt im Schnitt bei 140 Einsätzen.

Die Musiker/innen sind entweder Absolventen von verschiedenen schweizerischen Hochschulen für Musik oder ausgebildete Orchestermusiker, die auch anderen Formationen wie dem Sinfonieorchester Basel, dem Kammerorchester Basel, dem Mahler Jugendorchester oder der Lucerne Festival Academy angehören.



Dieter Wagner

Dieter Wagner ist seit Juli 2002 Projektleiter «Kirchenmusik» der reformierten Kirchgemeinde Frick und seit 2007 künstlerischer Leiter des «Singkreis Wohlen» bei Bern.

Nach seinem Kirchenmusikstudium in Heidelberg studierte er Gesang bei Kurt Widmer in Basel. Seitdem ist er als freier Konzert- und Opernsänger u.a. bei den renommierten Festivals in Lissabon, Barcelona, Antwerpen, Como, Brüssel, Utrecht, Venedig, Krummau (Slowakei), Salzburg, Wien, Cremona, der Warschauer Philharmonie, Buenos Aires (Argentinien), Sendai, Osaka (Japan), der Tonhalle Zürich und gemeinsam mit dem Rundfunkchor und Orchester Bukarest zu hören. Als Opernsänger war er als Tamino (Zauberflöte) in Moutier, Turin und Montecarlo, als Mozart in der neuen Oper «Der schwarze Mozart» in Basel und St. Ursanne zu hören.

Er ist zweifacher Preisträger des «Inge-Bullinger-Pittler»-Wettbewerbes, und Stipendiat des

Richard-Wagner-Verbandes München. Gastdirigate führten ihn zum Eröffnungskonzert des Festivals «Lviv Virtuozы» nach Lemberg, zur Kantorei «St. Peter» in Zürich, zur Kantorei der Stadtkirche Aarau und zum Chor «l'Espace» in Delémont, sowie im Februar 2013 nach Lemberg zur Ukrainischen Erstaufführung von Karl Jenkins «Requiem».

Er ist ein gefragter Referent für «neues Liedgut» und 2010 war er Jurymitglied bei dem Wettbewerb «Neue Songs braucht die Kirche» der Reformierten Landeskirche Aargau.

Neben dem Chorrepertoire liegt auch das grosse symphonische Orchesterrepertoire an seinem Herzen. So dirigierte er u.a. Mendelssohns «Italienische Symphonie», Schuberts «Unvollendete», Bernsteins «Symphonische Tänze aus WestSide-Story», Mozarts «g-moll Symphonie», «Peter und der Wolf» usw.

2014 steht Beethovens 1. Symphonie, 2015 Schumanns «Rheinische» und 2017 Mendelssohns «Reformationssymphonie» auf dem Programm. 2013 realisiert er im August sechs szenische Aufführungen der «Zauberflöte» von Wolfgang A. Mozart in den Innenhöfen der Schlösser Wildenstein/BL (23.–25.8.) und Bottmingen/BL (30.8.–1.9.). Hierfür initiiert er extra ein neues Orchester – das OpenAirFestivalOrchestra. Ein Projekt, mit dem junge begabte Schüler/Studenten von renommierten und erfahrenen Orchestermusikern gecoacht werden.

Nur vier Wochen später reist er mit Mitgliedern seiner Chöre nach Bolivien, um dort zwei Wochen gemeinsam mit dem «akademischen Chor Laredo» auf Konzertreise durchs Hochland zu gehen.

Im Oktober steht dann in der Stadtkirche Aarau die Schöpfung von Haydn auf dem Programm, und im November wird er dann gemeinsam mit dem Orchester «Collegium Musicum Basel» den Paulus von Mendelssohn aufführen.

2014 ist erneut eine Uraufführung von Traugott Fünfgeld geplant sowie eine Konzertreise mit Rossinis «Stabat mater» und Beethovens 1. Symphonie nach Navarra und Mailand mit seinem Projektchor «SMW» Frick.

Seit 2010 obliegt ihm die künstlerische Leitung der Konzertreihe «Adventsmatinee» in der Kirche St. Margarethen/Binningen.

PAMB

MONBIJOUSTRASSE 99
3007 BERN
WWW.PAMB.CH
INFO@PAMB.CH
079 886 12 63

NICOLE BURRI, ANDREA STREIT, EVELYNE, PFEFFER

PRÊT-À-PORTER KOLLEKTION FÜR DAMEN
NEUANFERTIGUNGEN & ÄNDERUNGEN

ÖFFNUNGSZEITEN
MI-FR 11.00 - 18.30
SA 10.00 - 16.00

TERMINE AUSSERHALB DER ÖFFNUNGSZEITEN SIND
TELEFONISCH VEREINBAR UNTER 079 886 12 63

TRAM NR. 9 RICHTUNG WABERN BIS SULGENAU



Wir danken unseren Sponsoren für ihre grosszügige Unterstützung!

Dr.med Roland Segginger, 3032 Hinterkappelen

Migros Aare, 3322 Schönbühl

Berner Kantonalbank, Filiale Bümpliz, 3018 Bern

PAMB, PRÊT-Â-PORTER, 3007 Bern

Nächste Projekte

26. und 27. Oktober in der Kirche Wohlen

Misa Pacha Mama und Navidad Andina

von Juan Arnez

Bearbeitungen Schweizer Volkslieder

von Rainer Walker

Wollen Sie mitsingen?

Kontakt:

Singkreis Wohlen

3033 Wohlen

www.singkreis-wohlen.ch